

SARNER
KOLLEGI
CHRONIK

25. JAHRGANG 2 / 1963

Unsere neue Kirche

Liebe Altsarner!

Es ist nun gerade ein Jahr her, seitdem die Jury die Ergebnisse der zweiten Stufe des Wettbewerbes für unsere neue Kollegi-Kirche beurteilt und sich für das Projekt des Architekten Herrn Ernst Studer aus Zürich entschieden hat. Damals wurde der erste Preis nur bedingungsweise zuerkannt, denn der Architekt sollte seine Vorlage in einigen weniger gelungenen Punkten erst noch einmal bearbeiten. Würden sich die Änderungen als Fortschritte für das ganze Projekt erweisen, dann wäre eine endgültige Zuerkennung des 1. Preises auszusprechen. (Unsere Abb. 2.)

So hatte sich denn Herr Studer mit seinem Compagnon mit grossem Fleiß wieder hinter seine Arbeit gemacht. Mehrere Besprechungen in Sarnen, eifriges Sichbemühen um tieferes Erfassen des liturgischen Gottesdienstes und vermehrtes Studium kirchlicher Architektur liessen schließlich auf den Herbst einen Plan heranreifen, der das Gute der bisherigen Arbeit beibehielt und viele neue Züge zeigte, die dem Ganzen größere Vollständigkeit verliehen. Mitte Oktober versammelten sich die Herren der Jury zum letzten Male im Professorenheim. Sie konnten sogleich feststellen, daß hier eine Hand gearbeitet hatte, die die in sie gesetzten Hoffnungen voll erfüllte. Damit wurde Herrn Ernst Studer für sein Projekt «Daniel» endgültig der 1. Preis zugesprochen. (Vgl. Abb. 3.)

Die Fassung dieser neuen Vorlage des Herbstes mit einem Modell 1 : 100, zeigt einige wichtige Änderungen. Schon beim Eintritt in die Kirche fallen die kleinen Beichtkapellen auf, die beidseitig der Eingänge mit je zwei Beichtstühlen so angebracht wurden, daß die Bankreihen auch für die Mitfeier des Gottesdienstes am Hochaltar benützt werden können. Sehr gut deuten sie die Reinigung an, die der Eintritt ins Gotteshaus und die Gegenwart des allerheiligsten Sakramentes von den Gläubigen erfordern.

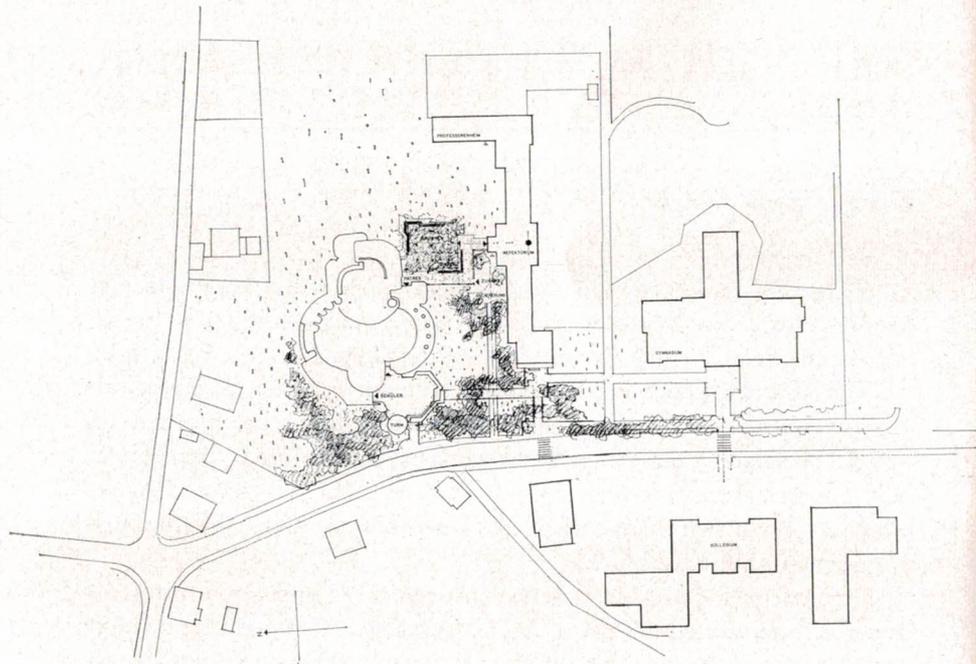


Abbildung 1. Situationsplan. Quer in der Mitte die Brünigstraße vom Sarnen Dorf (links) Richtung Sachseln (rechts). Rechts oben das Gymnasium. Diesem gegenüber auf der andern Seite der Straße von rechts nach links: Turnhalle, Konvikt mit Schwesternhaus, Altes Kollegi. Links vom Gymnasium das Konventgebäude (Professorenheim), links von diesem die neue Kirche, zwischen beiden ein zweimal gebrochener Verbindungsgang. Die dunkle Schraffierung bei demselben bezeichnet eine eventuelle Gartenanlage. Die neue Kirche stellt die siebente Etappe in der Entstehung unseres Gebäudekomplexes dar: 1746ff. das Alte Kollegi, 1867/68 das Konvikt, 1890/91 das Gymnasium, 1928/29 das Konventgebäude, 1937 die Turnhalle, 1955/56 das Schwesternhaus, 1964 die neue Kirche.

Ganz neu gestaltet ist die Chorpartie der Kirche. Von allem Anfang an wurde die geradlinige, etwas steife Angliederung dieses Kirchenteiles an die schöne Rundung des Schiffes als wenig passend empfunden. Hier lag auch der Hauptgrund für die Zögerung der Jury, den 1. Preis sofort diesem Projekt zuzuschreiben. Damit im Zusammenhang stand die Anfügung der Sakristei. Diese wurde im ur-

sprünglichen Vorschlag ganz vernachlässigt und nur irgendwie als Anhängsel der Kirche zugefügt. Zudem waren ihre Ausmaße einfachhin zu klein.

Was der Architekt in Hinsicht dieser Punkte im «Oktoberplan» (Abb. 3) vorlegte, wir sehr erfreulich. Es zeigte sich ganz deutlich, wie der Verfasser selbst mit seinem Projekt wuchs. Der Chorraum nahm nun ebenfalls die Rundung des Kirchenschiffes an und bildete gegenüber vorher eine viel innigere Einheit mit der ganzen Kirche. Viel eindrücklicher zentrierte sich nun auch dieser Teil um die Herzmitte des Gotteshauses: den Hauptaltar. Der Betschor der Mönche ist nicht mehr einfach da, wie es immer in Klosterkirchen gewesen ist, sondern er sucht eine gewisse eigene Form, lagert sich mit eigenem Gewicht in eine Art Diagonale mit dem Kirchenschiff und dem Hauptaltar. Auf der einen Seite schließt der Sakramentsaltar die Rundung, auf der anderen Abtsthron und Schola. Damit war um den Hauptaltar ein Raum geschaffen, der sich für die liturgische Entfaltung der Meßfeier aufs beste eignet.

Die Sakristei war in diesem neuen Entwurf nicht mehr einfach der Kirche angeklebt, sondern in die Gesamtplanung organisch eingefügt. Die Lage hinter dem Chor der Kirche ermöglicht die direkte Begehung der beidseitig des Kirchenschiffes angebrachten Seitenaltäre. Zugleich ist jener notwendige Raum geschaffen, der nötig ist, um die Paramente, die jetzt an verschiedenen Orten aufbewahrt werden müssen, gemeinsam dort zu haben, wo sie auch Verwendung finden. Für jene Dinge, die nicht im alltäglichen Gebrauch stehen, ist eine zweite Sakristei im Obergeschoß vorgesehen. Natürlich wirkte sich diese Einfügung der Sakristei auf den ganzen Kirchenbau aus. Besonders ist die Kubatur gegenüber dem ersten Entwurf nicht wenig gestiegen.

Um bei feierlichen Anlässen auch festliche Einzüge aus der Sakristei zum Altar zu ermöglichen, wurden die Gänge zwischen den Bankreihen entsprechend breit gewählt. Es bestehen verschiedene Möglichkeiten in mehr oder weniger Feierlichkeit zum Altare zu schreiten. An gewöhnlichen Tagen wird man vom Ankleidetisch direkt durch den nächsten Eingang ins Presbyterium gelangen. Eine andere Möglichkeit gewährt uns der Raum zwischen den Seitenaltären, um

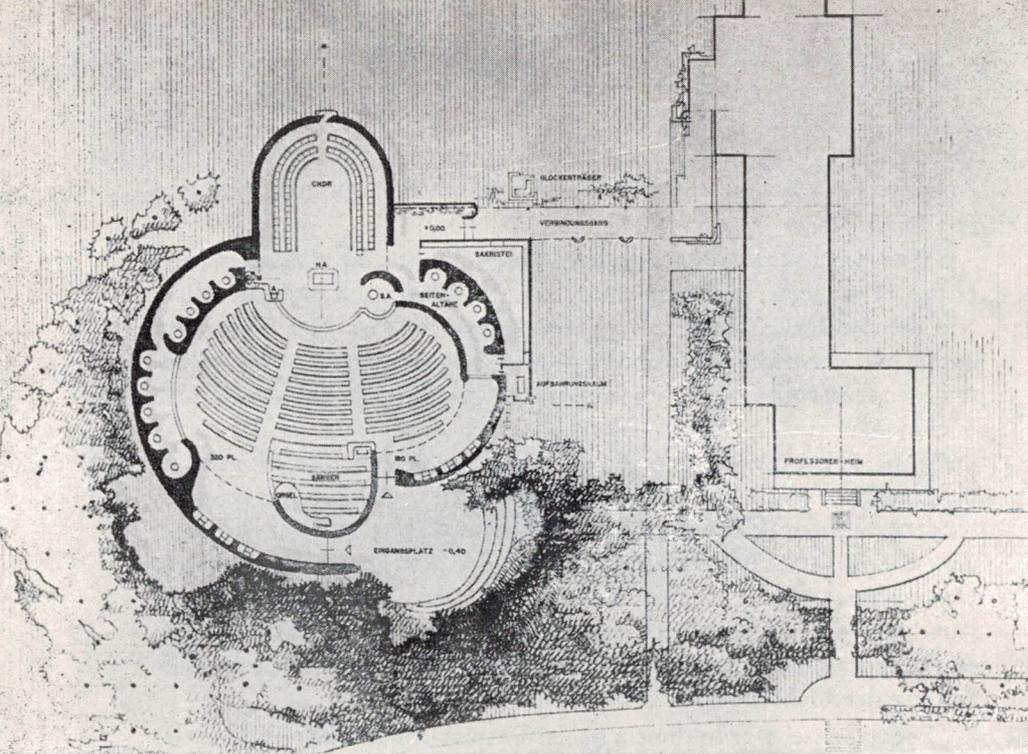


Abbildung 2. Grundriß des Projektes «Daniel» vom April 1962. Auf Grund dieses Entwurfes wurde «Daniel» der erste Preis zugesprochen. Der Hauptgedanke dieses Grundrisses: die zentrale Stellung des Hauptaltars zwischen den zwei Haupträumen, Mönchskirche und Laienkirche, bleibt auch in den umgearbeiteten Entwürfen erhalten. Die stärksten Veränderungen erfährt der Chor (Mönchskirche). Man beachte auch auf den folgenden Abbildungen die Schaffung von eigenen Beichtkapellen rechts und links des Sängerchores (Halbrund beim Kircheneingang) und die Veränderungen, die die geschlossenen Umgänge im Schiff mit den kapellenartigen Altarnischen erfahren werden.

dann von rückwärts durch den breiten Gang nach vorne zu ziehen. Nicht ausgeschlossen bleiben Prozessionen, aus der Sakristei um die Kirche, um von hinten her durch den Haupteingang wiederum zur Opferstätte zu kommen.

Schließlich ist als Neuerung gegenüber dem ersten Entwurf die Reihe von Chorstellen zu nennen, die, etwas verborgen, links des Einganges vom Professorenheim her angebracht ist. Sie ist gedacht

für ältere oder kranke Patres. Auch der Aufbewahrungsraum für die Verstorbenen unserer Kommunität hat im Zusammenhang damit eine bessere Gestaltung bekommen.

So etwa stellte sich die Neubearbeitung des erstprämierten Projektes der Jury dar, nachdem sich der Architekt auf ihren Wunsch hin aufs neue damit befaßt hatte. Noch aber gab es für die Männer vom Fach einiges auszusetzen. Die Anordnung des Mönchschores in der rechten Seite des Presbyteriums erschien ihnen mit dem Sakramentsaltar auf derselben Seite, als eine zu große Massierung der Schwerpunkte. Auch seine Einfügung in eine gewisse Diagonale mit Hauptgang und -altar lasse die freie Form des Schiffes in ihrem Weiterschwingen noch immer zu sehr eingengt. Daher wurde Herr Studer neuerdings gebeten, mit der Verlagerung des Mönchschores auf die linke Seite, eine bessere Verteilung der Schwerpunkte zu erreichen. Das führte zu neuen Besprechungen und Entwürfen. Auch die Sakristei schien in Größe und Gestalt immer noch etwas mangelhaft.

So begann ein neues Planen, Überlegen und Skizzieren. Da sich langsam eine endgültige Form der Kirche herauskristallisierte, wurden zugleich alle jene Einrichtungen in die Pläne einbezogen, die für die Erstellung des Rohbaues notwendig sind, wie Lüftung, Heizung, Orgel. Größte Aufmerksamkeit wurde in den Planungen den natürlichen Lichtquellen geschenkt. Wir wünschen namentlich für den Mönchschor ein für die Verrichtung des Chorgebetes günstiges, also möglichst ergiebiges Tageslicht. Das war ein Anlaß zu besonders vielen Diskussionen.

Nach all diesen vielen Vorarbeiten können wir Euch, liebe Altarner, heute ein Kirchenprojekt vorlegen, wie es in Wirklichkeit erstellt werden soll. (Abb. 4.) Es sind kaum mehr nennenswerte Änderungen vorgesehen. Ihr könnt auch aus den kurzen Beschreibungen ersehen, daß in diesen Vorstudien keine Mühe gescheut wurde, um für unser Kollegium ein Gotteshaus zu schaffen, das sowohl den heutigen liturgischen Forderungen, als auch den künstlerischen Ansprüchen und, um dies noch anzufügen, den benediktinischen Traditionen, gerecht wird. Noch heute sind die großen Barockkirchen unserer Klöster Zeugen, daß für ihren Bau keine Opfer gescheut und das Beste verwendet wurde.

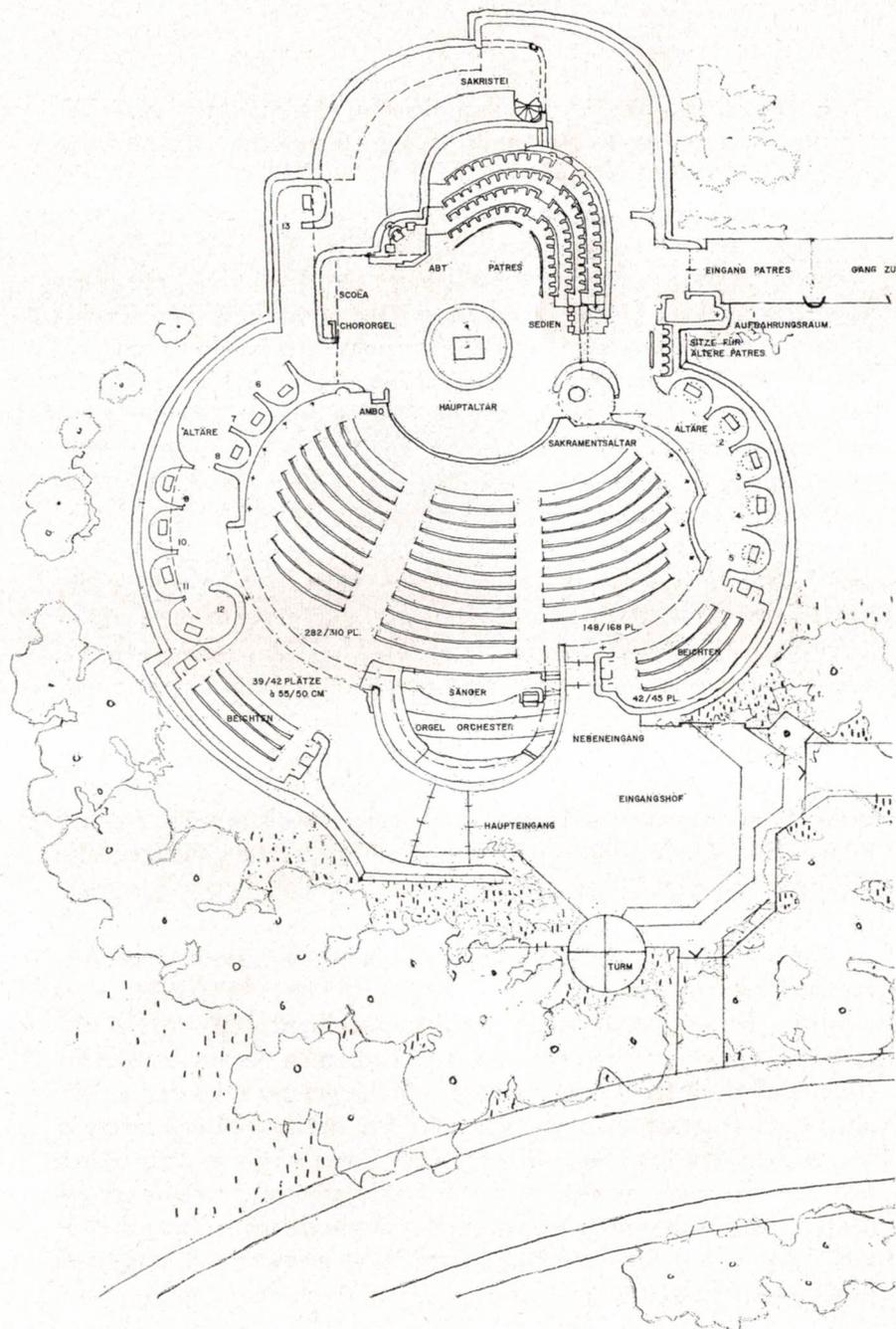


Abbildung 3. Plan vom Oktober 1962.

gen Gewänder und Geräte und, als unmittelbarer Ort der Vorbereitung zu den heiligen Funktionen, der Durchgang vom Profanen ins Heiligtum und umgekehrt, der Entlassung aus dem Bereich des Göttlichen in die Welt des Alltäglichen. Sie muß demgemäß eine Weihe ausströmen, die den Eintretenden vorbereitend hereinnimmt in die Nähe des Göttlichen und ruhig entläßt in den Bereich seiner Tagespflichten. Jeder muß hier in Ruhe seine heiligen Gewänder an- und ausziehen können, auch dann, wenn eine größere Zahl Priester anwesend ist, wie sich das bei Klosterkirchen zum vornherein ergibt. Nach dem Plane dürften diese Forderungen größtenteils erfüllt sein. Die Dreigliederung der Sakristei ermöglicht eine größere Auflockerung des «Betriebes». Beidseitig ist ein Ankleideraum, der in direkter Verbindung zu den Altären steht, die rechts und links der Kirche etwas abgesondert angebracht sind. Der mittlere, geräumige Teil dient insbesondere bei großen Anlässen wie Pontifikalamt, Beerdigungsgottesdienst u. ä. Für die Dinge, die eher selten verwendet werden, besteht eine zweite, obere Sakristei. Teilweise unter der Sakristei ist noch ein Raum für Heizung, Pflanzen usw.

Und wie sieht denn die Kirche von außen her gesehen aus? Gegenüber dem ersten Entwurf weist sie vor allem diese Neuerung auf, daß das Dach des Kirchenschiffes nicht mehr niedriger gehalten ist im Vergleich zum Chorteil. So ist die große Lichtquelle in den Chorraum hinein weg geblieben. Leicht gewölbt und ebenfalls nur leicht überhöht in einer Andeutung des Chorteiles, zieht sich das Dach einheitlich über den ganzen Kirchenraum. In der Rundung rückwärts sowie im Teil über dem Betchor sind Lichtöffnungen angebracht. Für die Seitenaltäre ist je eine eigene Lichtquelle vorgesehen.

Durch die niedere Haltung des Raumes mit den Seitenaltären und der Sakristei, dürfte eine Gliederung entstanden sein, die die ursprüngliche Strenge und Herbheit der äußeren Form etwas mildert. Natürlich wird die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung für die Gesamtbeurteilung noch ein wichtiger Faktor sein.

Und wie soll die Kirche im Innern ausgeschmückt werden? Davon war bis jetzt nur soviel die Rede, daß die Architektur im großen und ganzen so sein soll, daß ein weiterer Schmuck mit Ausnahme einiger ganz weniger Plastiken, nicht nötig ist. Gegenüber dem Sakra-



Abbildung 5. Das Innere des rohen Gipsmodells. Wir blicken vom Westen zum Hauptaltar und in das Mönchschor im Osten. Der Opferaltar sammelt die Betenden in Chor und Schiff zu einer Gemeinde. Rechts im Hintergrund der Abisthron, rechts im Halbrund, das das Licht von oben empfängt, der Sakramentsaltar.

mentsaltar soll eine Marienstatue angebracht werden, und im Chorraum wird voraussichtlich ein großes Kreuz über dem Hauptaltar errichtet.

Ähnliche Ueberlegungen bestehen noch hinsichtlich eines Turmes. Während freilich einige einen hohen, überragenden Turm mit entsprechendem Geläute wünschen, finden andere keine Notwendigkeit dafür und möchten ganz von ihm absehen. Da er jedenfalls nach den bestehenden Plänen freistehend gedacht ist und unsere Kirche keine Pfarrkirche ist, kann auch später, wenn die Finanzquellen noch reichlicher fließen, darüber endgültig entschieden werden.

Damit dürftet Ihr, liebe Altsarner, einen kleinen Einblick in Pläne und Gestaltungsweise unserer neuen Kollegi-Kirche bekommen haben. Sicher entsteht eine Kirche, die dem heutigen Kirchenbau entspricht. Sie wird auch so gestaltet sein, daß sie den Neuerungen auf liturgischem Gebiete, wie sie das Konzil mit sich bringt — Lesegottesdienst, Konzelebration — angepaßt ist.

Und wann soll die Kirche gebaut werden? Da die Bauarbeiten laufend teurer werden, möchten wir so schnell als möglich mit dem Rohbau beginnen d. h. Ende 1963 oder zu Beginn 1964. Und die nötigen Finanzen? Ob sie vorläufig für den Rohbau genügen? Wenn Du, lieber Leser, uns noch eine Spende zusendest, dann dürftest wir mit Deiner Hilfe in die glückliche Lage kommen, den großen Schritt zu wagen. Wir hoffen fest, daß so der Plan zur Tat, die Idee zur Wirklichkeit werden kann.

In dieser Hoffnung und im Vertrauen auf den Beistand desjenigen, zu dessen Verherrlichung das Haus erstellt werden soll, grüßt Euch mit den besten Wünschen

† Dominikus Löpfe, Abt

Nachtrag. Während dieser Text gesetzt wurde, hat das Konventkapitel, nach einläßlicher Diskussion über den hier abgebildeten Grundriß und das Modell und nach sorgfältiger Beratung der finanziellen Frage, im Vertrauen auf Gottes Hilfe den Beschluß gefaßt, den Bau der Kirche zu beginnen. Mit der Möglichkeit des Baubeginnes ist allerdings kaum vor dem Frühling 1964 zu rechnen. Möge der liebe Gott das beschlossene Werk, das seiner Ehre und Verherrlichung dienen soll, mit seinem Segen begleiten und fördern!

Die Finanzierung der Kollegi-Kirche: Rückblick und Ausblick

In den Jahren 1953 und 1954 haben einige Altsarner, die von der Notwendigkeit eines Kirchenbaues überzeugt waren, stille Vorarbeit geleistet, so daß am 24. April 1954 die Gründungsversammlung des bestellten Stiftungsrates abgehalten werden konnte. Mit einem Anfangskapital von Fr. 20 877.03 wurde die Sarner Kollegistiftung gegründet und durch öffentliche Urkunde zur Rechtspersönlichkeit erhoben. Als Zweck wurde angegeben: Sammlung von Geldern unter den Ehemaligen, um einen Kirchenbau zu ermöglichen. Leider war einer der Hauptinitianten, hochw. Domherr J. Eggenschweiler, schon vor dieser Gründung in die Ewigkeit abberufen worden.

Der erste Aufruf an alle erreichbaren Altsarner im Sommer 1954 fand ein schönes Echo. Beim ersten Rechnungsabschluß Ende Dezember 1955 wurde ein Stiftungskapital von Fr. 62 233.01 und ein Kapital für Jahrzeitstiftungen von Fr. 15 640.— ausgewiesen. Von den Obern des Kollegiums war bestimmt worden, daß alle Honorare für Seelsorgsaushilfen, Vorträge, Kurse und dergleichen dieser Stiftung zufallen sollen.

Um den Zweck der Stiftung klarer zum Ausdruck zu bringen, wurde die Stiftung in der Folge umgetauft in «Stiftung Sarner Kollegikirche». In den folgenden Jahren wuchs das Stiftungskapital ständig, in einigen Jahren mehr und in andern wieder weniger. Ende 1956 betrug es Fr. 80 826.72, Ende 1957 Fr. 87 218.64, Ende 1958 Fr. 115 838.32, Ende 1959 Fr. 162 670.92, Ende 1960 Fr. 202 770.20, Ende 1961 Fr. 329 294.50 und Ende 1962 erreichte es die Höhe von Fr. 554 285.32.

Im Jahre 1957 wurde der rührige Präsident des Stiftungsrates, Herr Gallus von Deschwanden, unerwartet in die Ewigkeit abberufen, was augenblicklich eine merkliche Stagnation der Tätigkeit hervorrief. Im Jahre 1958 wurde die Aktion vom Verkauf von Kondolenzkarten (geistlichen Blumen Spenden) mit Erfolg aufgenommen. Im gleichen Jahre gingen die ersten Legate ein, die dann namentlich in den Jahren 1961 und 1962 beträchtliche Summen einbrachten. Im

Jahre 1961 erging dann auch der Aufruf zur Zeichnung von zinslosen Darlehen an die Altsarner, auch mit einigem Erfolg.

Die Abrechnung für das Jahr 1962, die zur Veröffentlichung fällig ist, lautet:

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1962

Einnahmen

Einlagen des Konventes		10 409.—
Barspenden		132 964.—
Zinserträge		16 688.88
Legate		91 733.78
Kondolenzkartenverkauf		2 898.20
Neue Stiftjahrzeiten		2 130.—

Ausgaben

Drucksachen		289.65
Porti, Post- und Bankgebühren		447.60
Stipendien für persolvierete Stiftmessen		558.—
Verbrauch: Wettbewerb und Vorstudien		28 407.80

Vermögenszuwachs

Kapital für Stiftmessen	2 130.—	
Stiftungskapital	224 990.81	227 120.81
		<hr/>
	256 823.86	256 823.86

Vermögensrechnung am 31. Dezember 1962

Aktiven

Kassabestand	3 757.70
Postcheckcheckguthaben	959.45
Sparhefte	108 119.32
Wertschriften	506 707.—
Trans. Aktiven	6 741.85

Passiven

Darlehen	35 920.—
Kapital für Stiftmessen	36 080.—
Stiftungskapital	554 285.32
	<hr/>
	626 285.32
	<hr/>
	626 285.32

Sarnen, den 5. Januar 1963

sig. P. Burkard Wettstein

Revisorenbericht

Die Unterzeichneten haben heute die Rechnung pro 1962 der Stiftung Sarnen Kollegi-Kirche geprüft und in allen Teilen als richtig befunden. Das Fondsvermögen wurde ordnungsgemäß ausgewiesen. Wir beantragen Genehmigung und beste Verdankung an die Rechnungsstellen.

Sarnen, den 12. Februar 1963

sig. Robert Britschgi, Bankverwalter
Alois Stockmann, Kaplan

Die Eingänge seit Gründung der Stiftung setzen sich folgendermaßen zusammen:

	Fr.
Barspenden	319 532.70
Legate	160 233.78
Einlagen des Konventes	50 358.90
Zinserträge	45 262.35
Kondolenzkartenaktion	15 998.65

Davon gingen weg für Drucksachen, Porti, Bank- und Postgebühren und Stipendien für persolvierete Stiftmessen Fr. 8 693.26 und im vergangenen Jahre für Wettbewerb und Vorstudien Fr. 28 407.80.

Für alle diese Wohltaten sagen wir ein aufrichtiges und herzliches «Vergelt's Gott!»

Das ist der erfreuliche und dankbare Rückblick. Und jetzt der Ausblick? Der bringt mich etwas in Verlegenheit, denn bei den enormen Baukosten von heute kann es sich wiederum nur um eine Bitte handeln, zum größten Teil an solche, denen wir schon zu großem Dank verpflichtet sind. Im Leben des großen Dulderpapstes Pius IX. lesen wir folgende schöne Begebenheit: «Ein reicher Graf schenkte Pius IX. eine größere Geldsumme für gute Zwecke. Er überreichte den Betrag in einer Schachtel, die nach außen die Form eines eleganten Buchbandes hatte. Der heilige Vater sah das «Buch» außen und innen mit großem Wohlgefallen an, dankte recht herzlich und frug mit einem schelmischen Lächeln: ‚Wann darf ich die zweite Auflage dieses Buches erwarten?‘».

Ich glaube, das ist der Schlüssel. Dürfen wir von den lieben Altsarnern im Jahre 1963 die zweite Auflage der Spenden des Jahres 1962 erwarten? Wenn es eine verbesserte und erweiterte Auflage ist, wie es gewöhnlich bei Büchern heißt, wird das uns um so mehr freuen. Es ist zu erreichen, wenn jeder Altsarner durchschnittlich Fr. 50.– spendet. Ich sage durchschnittlich, denn jede kleinere Gabe ist auch willkommen, durch größere Spenden von andern wird der Durchschnitt doch erreicht. Wenn das erreicht wird, dürfte mit dem, was das Kollegium zu leisten im Stande ist, der Rohbau finanziell gesichert sein. Dann können auch jene, die für die Finanzen des Kollegiums die Verantwortung tragen, zuversichtlich dem Bau entgegensehen.

Nochmals eine Zusammenstellung der Möglichkeiten zur Hilfe:
Barspenden (jeder Betrag ist willkommen);
Kauf von Kondolenzkarten (geistlichen Blumenspenden) zu Fr. 2.50 das Stück;
Zinslose Darlehen für einige Jahre;
Jahrzeitstiftungen für 20 Jahre: Bei jährlicher Stiftmesse Fr. 200.–, bei jährlichem Stiftamt Fr. 330.–.

Dieses Heft wird laut Beschluß des Stiftungsrates der «Stiftung Sarnen Kollegi-Kirche» nicht nur an die Abonnenten der Zeitschrift, sondern an alle Ehemaligen, soweit ihre Adressen bekannt sind, verschickt.

Unsere lieben Heimgegangenen

H. H. Josef Schriber, Kämmerer des Priesterkapitels Zug und Kaplan in Finstersee

17. Juli 1898 bis 23. Januar 1963
2.—8. Gymnasialklasse 1913—1920

Josef Kächler-Ming, lic. iur., alt Gerichtspräsident, Sarnen

6. September 1872 bis 29. Januar 1963
1.—2. Gymnasialklasse 1886—1888 und 2. Lyzealklasse 1893/94

Max Kummer-Steiner, Fabrikant, Jens-Biel

24. August 1917 bis 29. Januar 1963
Realschüler 1929—1931

Louis Bourguinet-Perruchoud, Dr. med., Sierre

25. Dezember 1890 bis 4. Februar 1963
1.—2. Lyzealklasse 1911—1913

Franz Josef Stocker-Muff, Römerswil

27. Januar 1877 bis 10. Februar 1963
1.—2. Gymnasialklasse 1892—1894

Dr. iur Albert Lüthold-Minder, Rechtsanwalt und Obergerichtsschreiber, Sachseln

3. April 1886 bis 28. Februar 1963
1.—8. Gymnasialklasse 1899—1907

Hermann Meyerhans-Meier, pens. Zollbeamter, Nendeln FL

15. Juli 1913 bis 26. März 1963
1.—2. Realklasse 1925—1927

Wir empfehlen in das Gebet der Mitschüler und Freunde:

Frau Emilie Brügger-Portmann, Giswil-Großteil, Mutter von H. H. Hans Brügger, Direktor der Caritaszentrale Zürich; Frau Rosalie Schär-Krafft, Wil SG, Mutter von Herrn Walter Schär-Jaluzot, Oberrieden ZH; Frau Louise Tanner-Landis, Köniz BE, Gattin von Herrn Hermann Tanner-Landis und Mutter der Herren Hermann Tanner-Waser und Edouard Tanner-Baggenstos in Wabern BE; Herrn Jean Fehrenbach-von Büren, Basel, Vater von Herrn Hans Fehrenbach-Rieder, Basel; Herrn Josef Reichmuth-Mühle, Schwyz, Vater unseres Schülers Beat Reichmuth; Herrn Dr. med. Hans Bühler-Schellenberg, Burgdorf, Vater unserer Schüler Michael und Adrian Bühler; den Vater unseres Schülers Georg Fleury von Basel; Frau Emilie Suppiger-Kaufmann, Gattin von Herrn Dr. med. Heinrich Suppiger.

Kollegi-Chronik

Unsere Fastnacht zugunsten der Kollegi-Kirche

Schon zu Beginn des zweiten Trimesters versammelte Pater Pirmin uns Fünft-Lateiner bei einer Tasse schwarzen Kaffee, um Pläne für die Fastnachtsgestaltung zu schmieden. Verschiedene vielversprechende Pläne für einen fastnächtlichen Gastbetrieb wurden angenommen und gleich die einzelnen Rollen verteilt: Barkeeper, Oberkellner, Serviertöchter, Küchenchef, Abwaschmädchen u. a. m. Keiner ging leer aus. Von da an zeigten wir fast in jeder freien Stunde unsere Fertigkeiten als Handwerker. Die einen jagten wie Schreiner mit mehr oder weniger gut gezielten Schlägen Nägel durch die Bretter; andere suchten als Elektriker bei ihren neuartigen Installationen einen Kurzschluß zu vermeiden; mehrere entpuppten ihre künstlerischen Talente als Graphiker, Dekorateure und Maler; die Geschäftstüchtigen bemühten sich durch Bettelbriefe und Alarmrufe «Rohstoffe» herbeizuschaffen, worin uns alle unser Präfekt als der erfolgreichste B'ättler übertraf.

Endlich, am Vorabend vor dem Schmutzigen Donnerstag, war es so weit: die Gäste konnten kommen!

Unser Radiozimmer hatte sich in eine zackige Bar verwandelt mit toller Tango-Beleuchtung über einer gut gebauten Theke, vor der prächtige Barstühle zum Sitzen einluden. Im Spielsaal daneben lockten halb-



Das sonst so nüchtern-klassizistische Atrium scheint wie verzaubert



Willkommene Kundinnen im tiefen Keller

versteckte Winkel und Ecken, — mit verzierten Strohmatte originell hergerichtet —, zu einem plauschigen Kaffeeschwatz oder einem urhigen Jaß. Die eigentliche fastnächliche Speise- und Trinkwirtschaft war drunten im tiefen Keller, wo an den weißen, fastnächlich geschmückten Tischen gegen 120 Gäste Platz fanden. In der geräumigen Sattlerei waren Hunderte von Fläschchen diversen Inhalts, vom hochgradigen Schnaps bis zum leicht sprudelnden Blätterliwasser, aufgestapelt; daneben waren die langen Reihen der Tassen und Gläser, die uns die Direktion vom Hotel «Pax Montana» kostenlos zur Verfügung stellte; hier sammelten sich auch die über 2000 süßen «Stückli», die von unsern Bäckereien und den Schwestern der Internatsküche gratis geliefert wurden. In einer Ecke war der elektrische Herd installiert, auf dem unser Chef unermüdlich Wasser sieden, Kaffee brauen und Wienerli kochen sollte. Viel selbstlose Arbeit harnte hier unsern Abwaschboys, bis jeweils alles Geschirr wieder sauber war.

Schon nach der ersten Theateraufführung am Mittwochabend setzte der für uns ungewohnte Betrieb auf Hochtouren ein. Im Nu war der letzte Platz in der Bar besetzt; die «College-dixie-band» sog einen ganzen Strom neugieriger Gäste in den tiefen Keller. Für die meisten wurde die vormitternächliche Hochstimmung allzu jäh und zu früh durch das Wort «Polizeistunde» abgebrochen. Pater Pirmin bewies, daß an ihm ein ausgezeichneter Wirt verloren gegangen war; denn in wenigen Minuten hatte er unsere Lokale von den seßhaften, mitternächlichen «Trinkern»

gesäubert. Dafür wurden wir am Donnerstag durch einen für uns Studenten besonders reizenden Höhepunkt entschädigt, als 200 Institutstöchter von Baldegg, Menzingen und Stans unsere Gaststätten eigentlich vollpferchten. Diese Evastöchter machten geltend, daß sie uns Burschen im Trinken knapp unterlegen sind, im Schwatzen uns weit übertreffen. Leider wurden sie uns nach einem kurzen Stündchen durch ihre besorgten und behaubten Mütter in die bereitstehenden Cars entführt. — Wie zu erwarten war, wurde der Sonntag unser finanzieller Höhepunkt. Unsere Wirtschaftsräume waren von Mittag bis Mitternacht geöffnet. Manch einem Altsarner verschlug dieser Einbruch der Moderne in unsere Kollegiräume fast den Atem: « So etwas wäre zu unsern Zeiten unvorstellbar gewesen.» Nach Feierabend boten die gefüllten Taschen der 15 Kellner prächtige Ansätze zur dritten Tausendernote! Der Güdismontag brachte den frohen Ausklang mit den Theaterspielern und den Besuchern der letzten Theateraufführung. Der Güdisdienstag bekam, wie in den beiden letzten Jahren, seine besondere Note durch unsern fastnächlichen Budenbetrieb innerhalb des Gymnasiums, der für die Konviktisten abwechslungsreiche Unterhaltung bot. Groß und klein konnte die Treffsicherheit erproben mit Bällen am Büchsenstand, mit Speer in der Saustechbude, mit einem Zwanziger in die Badewanne, mit Pfeilen im englischen Dart-Board. Schaulustige zahlten immer wieder an der Meerschweinchen-Arena oder ergötzten sich in unserm Cinema, das wir im Musiksaal inszeniert hatten. Einen spannenden Höhepunkt brachte die Tombola mit dem



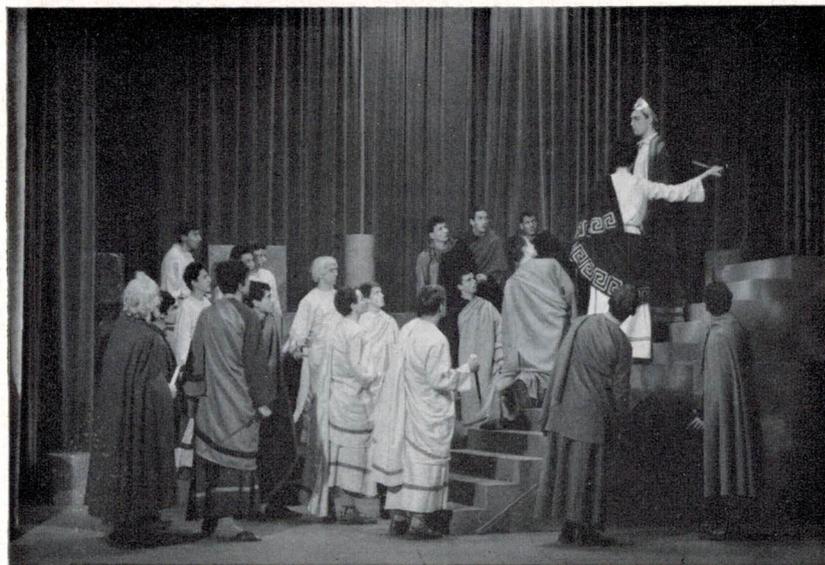
Der «patron» bei den Gästen am Wirtstisch

Verkauf der letzten der 5000 Lose und bei der Verlosung der 20 Haupttreffer (Schreibmaschine, Armbanduhr, Radio usw.)

Kaum einmal waren in der Fastnacht die Studenten dem Kollegi-Areal so treu geblieben — sogar viele Lyzeisten hatte es nicht ins Dorf und nicht nach Luzern gelockt. Für uns Fünft-Lateiner war es wirklich die tollste Kollegi-Fastnacht: wir waren länger angespannt als an Schultagen und doch wohltuend entspannt und hatten das wohlige Gefühl, die fastnächtliche Genußsucht vieler für einen guten Zweck ausgenützt zu haben. Unser Gastbetrieb ergab einen Reingewinn von beinahe 3000 Franken zugunsten der Kollegi-Kirche und etwas über 3000 Franken erzielte die Tombola. Ein so ungeahnter Erfolg wäre uns nicht vergönnt gewesen, wenn uns nicht zahlreiche Gönner und Wohltäter von nah und fern mit allerhand Realien und «Rohstoffen» großzügig unterstützt hätten. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt! —

Theaterleben

Für viele von uns standen die ersten Wochen des Trimesters ganz im Zeichen des Theaters: selbst die Professoren mußten sich vor dem mäch-



Der Tod des Gewaltigen



Im Zelt des Brutus

tigen Diktator **Julius Caesar** beugen und gestatteten, daß einige von uns für kurze Zeit die Bretter der Kollegi-Bühne der harten Schulbank vorzogen. So tauchten wir ein in die kleine Welt, die wir uns aufbauten aus wackligen Kulissen und glitzerndem Firlefanz, und manch einer vergaß dank Schminke und Perücke den grauen Alltag. Was ist es da zu verwundern, daß ab und zu ein Ehemaliger sich in die Garderobe stahl, um wieder einmal den verführerischen Geruch der Schminke einzusaugen und zu träumen von der Zeit, wo auch er mit klopfendem Herzen im gleissenden Scheinwerferlicht gestanden . . .

«Höhepunkte der Walliser Kunstgeschichte»

Anstelle einer Stunde reichlich prosaischen Schulstoffes genossen wir im Theatersaal einen herrlichen Lichtbildervortrag über die Kunst des Wallis, gehalten von H.H.Dr. Albert Carlen, Rektor des Kollegiums Brig. Die mit köstlichem Humor gewürzte Bildreihe begeisterte uns für die vielen Kunstschatze, die in unserem Lande verborgen sind, ohne daß wir sie recht bemerken. So mag sich wohl mancher gedacht haben: «Warum denn nach Italien schweifen; das Wallis liegt so nah!»

Während nun männiglich mit solchen Plänen auf die Frühlingsferien wartet, bereiten sich die Diplomanden auf ihren Abschluß vor. Sie hatten es eilig: So eilig, daß sie nicht einmal Zeit fanden, vor Beginn der Prüfung nach altem Brauch uns ein Liedlein zu singen. Was uns nicht hindert, ihnen für die Zukunft alles Gute zu wünschen. Und vor allem: Auch ein bißchen Ruhe und viel Freude mit Musik . . . hs



Im Zeichen der Oekumene

Am 22./23. Februar war Se. Exzellenz Emilianòs Timiadis, orthodoxer Bischof von Melea, bei uns auf Besuch.

Personalmeldungen

Aus Kloster und Kollegium

Am 11. Juni sind 25 Jahre verflossen, seit **P. Odo Vogel**, Kollegium Sarnen, **P. Adolf Schurtenberger**, Spiritual in Habsthal und **P. Fintan Kümin**, Kollegium Sarnen, zu Priestern geweiht worden sind.

Im Weinberg des Herrn

Am Samstag vor dem Passionssonntag wurde in der Pfarrkirche seines Heimatdorfes Gams SG H. H. **Armin Eberle** zum Priester geweiht und feierte daselbst am Ostermontag sein erstes heiliges Meßopfer. — Am selben Tag hielt in Escholzmatt der Pallotiner **P. Niklaus Stadelmann** Primiz; er war am 30. März in Fribourg zum Priester geweiht worden. — Der bisherige Vikar von Wohlenschwil AG, H. H. **Werner Gasser**, wurde am 17. Februar zum Pfarrer von Eggenwil-Widen AG installiert. — H. H. **Gilbert Crausaz**, bisher Vikar in Assens VD, ist jetzt Pfarrer in Gletterens FR. — H. H. **Josef Koller** hat das Vikariat von Schönenwerd mit der Pfarrhelferei von Bremgarten AG vertauscht. — Im Kloster Leiden Christi bei Gonten feierte Msgr. **Karl Boxler** sein goldenes Priesterjubiläum.

Akademische Examen

An der Universität Fribourg hat Herr **Alex Niederberger**, von Sarnen, mit einer Dissertation über «Die Leistungsanalyse elektronischer Rechenautomaten» den Dokortitel rer. pol. summa cum laude erworben. Er ist weiterhin wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Automation und Operation Research der Universität Fribourg. — Die Würde eines dipl. ing. agr. erlangte an der ETH in Zürich Herr **Peter Schnider** von Flühli LU. — Herr **Albert Vogler**, von Lungern, wurde lic. rer. pol. an der Universität Fribourg. Von derselben Universität erhielt Herr **Karl Bienz**, von Baar ZG, des Sekundarlehrerpatent mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Seit einem Jahr lehrt er am Kollegium Altdorf. — Herr **Felix Fellmann** von Basel hat das Mittelschullehrerdiplom für Musik und Deutsch erworben. — Am Zentralschweizerischen Technikum in Luzern haben das Diplom erworben Herr **Paul Anderhalden** von Sachseln als Tiefbautechniker und Herr **Peter Frey** von Sarnen als Maschinentechniker. — Herr **Oskar Stockmann** von Sarnen hat am Lehrerseminar Rickenbach SZ das Lehrerpapent erworben und übernimmt eine Lehrerstelle in Sachseln. — Herr **Hans Roth** von Alpnachstad hat das Staatsexamen als Zahnarzt gemacht. — Herr **Günther Schumacher** von Junkersdorf-Köln hat in Freiburg den Titel eines Dr. rer. nat. (Hauptfach Geographie) erworben. — Ebenfalls aus Freiburg erfahren wir, daß sich Herr **Willy**

Schumacher von Hasle lic. phil., Herr **Jean-Bernard Desfayes** von Sitten cand. iur. und Herr **Engelbert Vonlanthen** von Tafers cand. nat. oec. schreiben können. — Ebendort hat Herr **Josef Schürmann** von Stans ein Diplom für Sprachheilpädagogik und Herr **Franz Hagmann** von Kirchberg das Sekundarlehrerpatent erworben.

Berufsausbildung

Ihre Berufslehre haben erfolgreich abgeschlossen: Herr **Alfred Imfeld** von Giswil als Elektromechaniker, Herr **Josef Zimmermann** von Sarnen als kaufmännischer Angestellter, Herr **Kurt Dall'Omo** von Alpnach als Automechaniker und Herr **Marcel Lüthold** von Alpnach als Mechaniker.

Wahlen und Berufungen

Herr Dr. **Hermann Wettstein**, Direktor des Aargauischen Versicherungsamtes, Aarau, ist zum neuen Präsidenten des Synodalrates und zugleich zum Mitglied der Diözesankonferenz gewählt worden. — An Stelle von Herrn Albert Windlin, der nach langjähriger Tätigkeit vom Amt zurückgetreten ist, wurde der bisherige Kanzlist Herr **Hans Ettlin** zum Gemeindeschreiber von Kerns gewählt.

Militär

Herr Dr. rer. pol. **Alex Niederberger**, Fribourg ist zum Oberleutnant der Infanterie befördert worden und Herr **Rudolf Zemp** von Luzern zum Oberleutnant im Luftschutzbat. 19.

Vermählungen

Herr **Charles Mahler**, Wesemlinstraße 65 in Luzern und Fr. Astrid Wörtz, von Triebberg im Schwarzwald.

Herr **Franz Felber** von Zug, mit Fr. Alice Andermatt von Baar. Ihr Heim: Trubikon, Oberwil ZG.

Herr **Marcello Finzi**, Via Fogazzaro 3, Lugano, mit Fr. Fabrizia Pasca von Vigevano TI.

Herr Dr. **Alex Niederberger**, Fribourg, mit Fr. Jacqueline Müller von Fribourg.

Herr **Hermann Zahner**, Zürcherstraße 31, St. Gallen, mit Fr. Nelly Boetschi von Zürich.

Herr **Armand Zenhäusern**, Manuelstraße 72 in Bern, mit Fr. Lucette Aeby von Bern.

Herr **Vinicio Medici**, Arzt, Effingerstraße 105, Bern, mit Fr. Liana De Gasparo von Bern.

sind links der Christusfigur, zwei rechts von ihr plaziert), die nach Prudentius «die Gaben Christi» enthalten. Unser Bild stammt vom hochinteressanten Band «Frühchristliches Rom» der Sammlung **Roma**, von Leonard von Matt, **NZN Buchverlag, Zürich**.



Die «Caritas» vom Grabmal Pauls II. in den Vatikanischen Grotten, ein anmutiges Beispiel der meisterlichen Könnerschaft des toskanischen Renaissance-Bildhauers Mino da Fiesole. Man steht ergriffen vor der Schönheit und dem Ebenmaß dieser Plastik, die in ihrer zeitlosen Gültig-



keit ein typisches Beispiel der Renaissancekunst ist. Unsere Aufnahme ist aus dem Buch **«Rom in der Renaissance»** von Leonard von Matt entnommen, einem prachtvoll ausgestatteten Bildband der Sammlung **Roma**, der die Zeit der Renaissance lebendig werden läßt. **NZN Buchverlag Zürich.**

Hilbert Ferdi: **Das leuchtende X.** Eine kriminalistische Lagergeschichte für die Jugend. 124 Seiten. Leinen. Rex Verlag Luzern/München.

Ein richtiger «Krimi» für unsere Detektive zwischen 8 und 12 Jahren. Sie werden zwar Mühe haben, bei der Verbrecherjagd am Strand den

richtigen Typ zu finden. Aber die Spannung hält den Leser gefangen. Im Lager oder an Gruppenstunden ein zügiges Vorlesebuch, P. Leodegar

Wohl in keinem Gebiet der Kunst ist das Problem der photographischen Wiedergabe so heikel wie bei der Plastik. Und ferner ist es keine Stilart, die vom Photographen ein so tiefes Kunstverständnis verlangt, wie die barocke Bildhauerkunst, die bis an die Grenzen der Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten geht. Ein hervorragendes Beispiel, wie Leonard von Matt diese nicht leichte Aufgabe gelöst hat, die barocke Plastik in Rom zu zeigen, ist unsere Detailaufnahme des Propheten Daniel in der Löwengrube. Sie zeigt, wie von Matt die von Bernini durchaus gewollten Hell-dunkel-Effekte herausgearbeitet hat. Aus **«Barocke Bildwerke in Rom»**, Band 7 der Sammlung **Roma**, **NZN Buchverlag Zürich.**



Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 5.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 5.50.

In Stadt
und Land
als gut
bekannt



E. Müller-Bächler, Inhaber

Prospekte bitte durch:
Sigmund Schmid, Direktor
Telephon (056) 2 60 64

empfiehlt sich höflich
auch für sein

Bad-Hotel Limmathof Baden bei Zürich

Haus mit Komfort
und Tradition
Pensionspreis ab Fr. 19,—
Bäder auch an Passanten



vorm. Nünalphorn

750 m ü. M.

Mitten in Bergwelt und Wald
über dem Sarner See

Heimeliges Familienhotel

Ideal für Erholung und
Ausflüge

Gepflegte Küche

Sonnige Balkonzimmer
mit fließendem Wasser

Renovierte Säle
für Hochzeits- und
Vereinsanlässe

Terrassen-Restaurant

Lift, Garagen

Täglich Gottesdienst-
Gelegenheit in der Haus-
kapelle

Telephon (041) 85 22 33

Dir. C. Hilfiker-Amstad

Zeichnungsschein

Der Unterzeichnete:

.....
gewährt der «Stiftung Sarner Kollegikirche» ein zinsloses Darlehen von

Fr. auf 5 Jahre Fr. auf 15 Jahre

Fr. auf 7 Jahre Fr. auf 20 Jahre

Fr. auf 10 Jahre Fr. auf Jahre

(Bitte den gewünschten Betrag oder evtl. die Beiträge bei der entsprechenden
Zeitdauer einsetzen)

Der Betrag wird bis auf Postcheckkonto
VII 134 89 oder auf die Obwaldner Kantonalbank in Sarnen einbezahlt.

....., den

.....
Die Rückzahlung nach Ablauf der Frist ist erwünscht durch: Barzahlung — Postanweisung — auf
Postcheckkonto — Bankvergütung — Bankscheck. (Zutreffendes bitte unterstreichen)

